

Kampagne für ein bedingungsloses Grundeinkommen

Enno Schmidt

Es geschieht gerade etwas in Deutschland. Seit Götz Werner, Leiter der dm-drogeriemarkt-Kette, in diesem Sommer die Fahne des Grundeinkommens für alle aufgenommen hat, ist das Thema mit ihm in den Medien und weitet sich öffentlich aus. Den Anstoß gab ein Interview mit ihm im Wirtschaftsmagazin »brand eins«, gefolgt von einem in der »Stuttgarter Zeitung« und einem in der »Frankfurter Rundschau«. Weitere Berichte und Fernsehauftritte folgten. Am 3. November begann eine von ihm und seinen Mitarbeitern ausgearbeitete Anzeigenkampagne in den großen deutschen Zeitungen, auch in der »Bild«, in der er die Vorteile eines Grundeinkommens vorstellt, die Trennung von Arbeit und Einkommen und die Reduktion aller Steuern auf nur noch eine, nämlich die Konsumsteuer. Zur Vertiefung in das Thema, als Informationsplattform und Diskussionsforum wird auf die Website www.unternimm-die-zukunft.de verwiesen.

Bedingungsloses Grundeinkommen heißt, dass jede Person unabhängig von ihren Lebensverhältnissen einen zum Leben ausreichenden Betrag vom Staat erhält. Ob reich, ob arm, alleine lebend oder in Gemeinschaft, jung oder alt, krank oder gesund, jeder erhält – beispielsweise – monatlich 1300 EUR zum Leben. Kein Sozialgeld, das den Begriff des Sozialen diskriminiert, keine entwürdigende Bedürftigkeitsprüfung. Kein »Recht auf Arbeit«, das Albert Einstein schon als »Recht auf Zuchthaus« betitelte. Kein großer Bürokratenapparat hierfür und auch nicht zur Arbeitsvermittlung, wo es keine Arbeit mehr gibt. Das Heer von Finanzbeamten wird gleich mit abgeschafft, zumindest sehr reduziert. Denn es bleibt nur ein einheitlicher Satz von dann etwa 50 % Umsatzsteuer. Alle anderen Steuern werden gestrichen. Keine Körperschafts- und keine Einkommenssteuer, keine Lohnnebenkosten. Die sind heute in den Produktpreisen enthalten, nur nicht deutlich

als einkalkulierte Abgaben ausgewiesen, wie es aber mit der Umsatzsteuer der Fall wäre. Die steuerliche Belastung der Produktion fiel weg, auch Löhne und Gehälter würden in einer verhandelbaren Korrelation zum Grundeinkommen sinken. Die Produktionskosten sinken. Die Preise blieben durch die wesentlich höhere Umsatzsteuer etwa gleich. Allerdings nur für inländische Produkte im Land. Deutsche Produkte könnten billiger ins Ausland gehen, weil sie dort nicht von der hohen deutschen Umsatzsteuer belastet sind, ausländische Produkte hingegen erhielten mit der deutschen Umsatzsteuer einen erheblichen Aufschlag. Die ungleiche Konkurrenz der Angebote aus Billiglohnländern, in deren Netto-Preisen eine nur wenig entwickelte Infrastruktur steuerlich mitfinanziert werden muss, würden nicht mehr den heutigen Preisdruck ausüben und nicht mehr zur Abwanderung hiesiger Produktionsstätten verlocken. Die in Deutschland hoch entwickelte Infrastruktur würde nicht mehr aus Steuern finanziert, welche die Produktion belasten, sondern allein aus einer Steuer, die beim Konsum fällig wird. Und die ist für inländische und ausländische Angebote gleich.

Dies nur als einige Aspekte und als grober Überblick. Er lässt Fragen offen und wirft viele auf. Für Antworten sei neben dem eigenen Denken noch mal die Website www.unternimm-die-zukunft.de empfohlen.

Allen nachvollziehbar ist: Der Segen der Industrialisierung und Automatisierung ist, dass immer weniger Menschen in stereotypen Arbeiten ihre Zeit und Kraft vergeuden müssen. Arbeitslosigkeit ist nicht ein wirtschaftliches Problem, sondern ein kulturelles. Tag für Tag propagiert die Politik in allen Medien, die Überwindung der Arbeitslosigkeit sei die wichtigste Aufgabe. Aber zu überwinden ist dieser Begriff »Arbeitslosigkeit«. Sein Schrecken ist nicht, dass den Menschen die Malloche abgenommen wird,

sondern dass er zusammen gedacht wird mit Einkommenslosigkeit und gesellschaftlicher Nutzlosigkeit. Vielleicht findet Götz Werner mit seinem Eintreten für das Grundeinkommen und dessen Finanzierung so viel Interesse, weil keiner so einfach wie er, so unverdächtig und auf den Punkt bringen kann, dass wir doch schon längst mehr produzieren, als wir verbrauchen können, die Mentalität des »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen« jeden Sinn verloren hat, die Wirtschaft ihre Aufgabe vorzüglich erfüllt, indem sie immer mehr Menschen freistellt von der Arbeit und dabei immer effektiver und produktiver wird. Die Trennung von Arbeit und Einkommen ist in der heutigen Fremdversorgung faktisch vollzogen, nur dass wir es jetzt auch mal begreifen müssen und entsprechende Regelungen brauchen, damit der Einzelne als Unternehmer seiner selbst handeln kann, damit der Einzelne seiner Intention folgen und sinnvolle Arbeit bevorzugen kann, damit zum Beispiel im Kulturellen und Sozialen, wo Not und Kälte herrschen, jeder, der das will, tätig werden kann. *Unterversorgt und unterentwickelt sind eine wirklich freie geistige Arbeit und die Zuwendung zum anderen. Auf der Strecke bleibt das Potential individueller Forschung, die sich nicht in Institutsregeln und Förderprogramme zwingen will. Auf der Strecke bleibt auch ein Qualitätsbewusstsein in der Arbeit, das der eigenen Würde entspricht.* Durch ein Grundeinkommen hinge die Entscheidung zum eigenen Leben nicht mehr von kaufkräftiger Nachfrage ab. Vollbeschäftigung im Sinne von Erwerbsarbeit? Ein Stück aus dem Irrenhaus. Einschließlich der würdelosen Maßnahmen,

noch den Letzten zum Geldverdienen in die Selbständigkeit zu peitschen oder als Ein-Euro-Jobber in ausgedachte Arbeitskleidung zu stecken. Wir hängen mit unserem Bewusstsein den realen Verhältnissen weit hinterher. Das ist die schlichte Botschaft von Götz Werner.

Seine Aktionsbasis hierfür ist das Interfakultative Institut für Entrepreneurship an der Uni Karlsruhe, das er als Honorarprofessor leitet. Neben seinen Mitarbeitern am Institut zählen zu seinen Mitstreitern Karl-Martin Dietz und Thomas Kracht vom Hardenberg-Institut in Heidelberg, Benediktus Hardorp, Götz Rehn und viele weitere.

Juan Luis Vives plädierte 1526 für ein garantiertes Mindesteinkommen für alle, nicht nur für Arme. Hundert Jahre später greifen Tomaso Campanella in »Sonnenstaat« und Francis Bacon in »Neu-Atlantis« die Vorstellung einer Grundversorgung auf, die jeder bekommt, weil er Mitglied der Gesellschaft ist. Vor 20 Jahren gründete sich das »Basic Income European Network« (www.basicincome.org), vor zwei Jahren startete die Initiative »Freiheit statt Vollbeschäftigung« (www.freiheitstattvollbeschaeftigung.de) und im Sommer letzten Jahres das deutsche Netzwerk Grundeinkommen (www.netzwerk-grundeinkommen.de).

Und wie kann ein Grundeinkommen tatsächlich eingeführt werden? Götz Werner und seine Mitstreiter haben dafür verschiedene Szenarien aufgebaut, die aus bescheidenen Anfängen in realistisch durchdachten Schritten über etwa 10 Jahre zu einer erkennbaren Form anwachsen. Zehn Jahre sind lang, so Götz Werner, aber wir sollten gleich anfangen. Sonst wird es länger.